

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 11

Artikel: Einzelfeuer mit Magazinladung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 11.

Basel, 12. März.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Einzelfeuer mit Magazinladung. — Die Bewaffnung der Russen und der Japaner. — Die Ordre de bataille der russischen ostasiatischen Armee. — Die Führer Japans zur See. — Eidgenossenschaft: Generalstab. Ernennungen. Adjutantur. Pferderegieanstalt. Rationsvergütung pro 1904. Rückerstattung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen. Wiederfassen solcher bei Einteilung im Landsturm. — Ausland: Niederlande: Schützenvereine. England: Rekrutenwechsel. — Berichtigung.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1904 Nr. 4.

Einzelfeuer mit Magazinladung.

Es wird in unseren Manövern und anderen Übungen, in welchen das Feuer nicht nur markiert, sondern wo scharf oder blind geschossen wird, oft vorkommen, dass alle losen Patronen verbrannt sind und nur noch diejenigen zur Verfügung stehen, die vor Beginn der Übung ins Magazin geladen worden sind. Was ist nun zu tun? Die einfachste Antwort wird sein: Man lasse das Magazin öffnen und dessen Inhalt im Einzelfeuer verschiessen. Zugegeben — allein verstossen wir dabei nicht gegen eine Reglementsbestimmung? Ziff. 266 lehrt: „Es ist schon in Friedensübungen Aufgabe der Zug- und Gruppenführer, strenge darüber zu wachen, dass der Soldat das Magazin nicht vorzeitig öffne“, und da gerade vorher der Satz steht: Die Munition ist möglichst bis auf die entscheidenden Momente des Magazinfeuers aufzusparen, so heisst wohl die Bestimmung von Ziff. 266 etwas präziser: Es ist danach zu streben, dass dem Manne der Grundsatz in Fleisch und Blut übergeht: Das Magazin darf erst zur Abgabe des Magazinfeuers geöffnet werden! Lassen wir also den Mann aus dem Magazin Einzelfeuer schiessen, so verwirren wir ihn, er weiss nicht mehr, was das Richtige ist, es ist ihm nicht mehr klar, wann er sich des Magazins bedienen darf und ob er nicht vielleicht auch in anderen Fällen den Hebel herunterdrücken soll.

Nur das Einfache ist kriegsgemäss. Ist das Geschilderte aber einfach? Ist unsere Verschie-

denartigkeit des Ladens mit losen Patronen und Ladern einfach? Ist das Eindrillen des Unterschiedes von Einzelladung und Magazinladung, von Einzelfeuer und Magazinfeuer einfach? Ist daher unsere ganze Waffenarbeit einfach? Ist sie demnach kriegsgemäss? Die Frage muss entschieden verneint werden. Gerade aus diesen Gründen ist der Aufsatz „Einzel- oder Magazinfeuer?“ in Nr. 1 und 2 der „Schweizer. Monatschrift für Offiziere aller Waffen 1904“ sehr zu begrüssen und es wird ihm gewiss jeder einsichtige Kamerad nur beipflichten können. Nun ist eine Änderung in der Ausführung der Ladung im Sinne dieser Arbeit nur dann möglich, wenn das Magazin verkleinert und die Absperrvorrichtung beseitigt wird, was zudem noch andere grosse Vorteile bringen würde (vgl. „Magazinfeuer und Magazin“ in Nr. 4 der „Monatschrift 1903“). Wir wollen hier auf diese Fragen nicht näher eintreten, wir sind überzeugt, dass jeder Infanterieoffizier, der seine Rekruten auszubilden, seine Soldaten im Wiederholungskurs zu schulen hatte, oft genug im Stillen über die grossen Schwierigkeiten gejammert, welche das Eindrillen der verschiedenen Lade- und Feuerarten mit sich bringt, und sich vorgehalten hat, wie viel bequemer es wäre, wenn nur eine Ladeart bestünde. Wenn man zudem sieht, wie schwer es für die nicht sehr Gewandten unter den Leuten hält, den Inhalt des zweiten Laders ins Magazin zu praktizieren, wie schwer das ganz geladene Gewehr und wie mühselig das Nachfüllen wird, so muss man sich unbedingt sagen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Wer endlich als Schiesskommissionsmitglied unsere ländlichen und städtischen Schützengesellschaften inspiziert und zusieht, wie

oft der Erfolg des Magazinfeuers an den Ladeschwierigkeiten scheitert, auch der muss sich sagen, dass hier Abhilfe geschafft werden sollte.

Wie einfach die Verhältnisse werden, wenn man die Absperrvorrichtung des Magazins preisgibt und das letztere verkleinert, das beweist ein Blick ins österreichische Exerzierreglement von 1901, wo in Ziff. 316 und 341 u. a. zu lesen steht: „Das Einzelfeuer ist die Hauptfeuerart“. . . „Auch bei der Abwehr der Kavallerie ist das Einzelfeuer die Hauptfeuerart.“ Von Magazinfeuer steht nirgends ein Wort. Major Schæppi greift diese Tatsache in seiner neuesten Schrift (I. Beilage zur „Allg. Schweiz. Militärzeitung“) heraus und schreibt auf Seite 7: „Das neue österreichische Reglement schreibt für die Schützenlinie nur noch eine Feuerart vor, nämlich das freie Einzelfeuer, und dies trotz des Magazingewehres mit Paketladung.“ Nun drängt sich uns doch gewiss die Frage auf: Ja, kennt man denn in Österreich das Magazinfeuer überhaupt nicht? Wozu hat man alsdann ein Magazingewehr eingeführt?

Diese Frage hat auch mich lebhaft beschäftigt und ich wandte mich daher an einen zur Schiessschule kommandierten österreichischen Offizier, der mir in liebenswürdigster Weise Aufschluss gab und mir u. a. folgendes schrieb:

Das Wort „Einzelfeuer“ leitet sich daher ab, dass jeder „Einzelne“ selbständig schießt, sobald er mit den notwendigen Verrichtungen fertig ist (also wie bei unserem neuen Einzelfeuer); im Gegensatz zur Salve, wo der Mann erst auf das Kommando seines Kommandanten schießen darf. Das Magazinfeuer ist bei uns unter allen Umständen Regel — also auch immer beim Einzelfeuer — umso mehr, da der Mann nur magazinierte (5) Patronen hat und unser Gewehr keine Repetiersperre wie z. B. das englische oder französische oder Ihr schweizerisches Gewehr besitzt. Als Einzel-lader wird das Gewehr nur ausnahmsweise, z. B. wenn die Zubringervorrichtung versagen sollte oder zufälligerweise einzelne Patronen vorhanden sein sollten, benutzt.

Bei Abwehr von Reiterangriffen (Pkt. 319/5) wird die grösste Feuerschnelligkeit angewendet, aber nicht Salve, sondern Einzelfeuer, also ein sehr lebhaftes Magazinfeuer, wo der Mann ohne weiteres spezielles Kommando (d. h. nachdem der Befehl zur Eröffnung des Feuers gegeben wurde) feuert, sobald er abrepetiert hat. . . .

Soweit der österreichische Kamerad. Hier sehen wir also das Einzelfeuer aus dem Magazin durchgeführt: das Magazin wird geladen, die Patronen aber im langsamen und ruhigen Einzelfeuer verschossen, bis die Ver-

hältnisse ein rascheres Feuer verlangen, worauf die Geschwindigkeit erhöht wird. Infolgedessen braucht der österreichische Soldat nur eine Ladung zu üben und, da das Magazin nur klein ist, wird auch das Füllen desselben nur geringe Schwierigkeiten bieten. Sollten wir dies bei Verkleinerung unseres Magazins nicht auch machen können, wir, die wir viel weniger Zeit für die Ausbildung zur Verfügung haben? Würde durch eine solch radikale Neuerung nicht unendlich viel erreicht und vor allem eine gründlichere Ausbildung ermöglicht? Ich halte dafür, es würde damit aber auch eine andere Erscheinung aus der Welt geschafft, die je und je gerügt worden ist, gegen die wir mit allen Mitteln ankämpfen, die aber immer und immer wieder erscheint: ich meine die allzugrosse Feuergeschwindigkeit im Einzel- wie im Magazinfeuer.

Dass wir schon im Einzelfeuer viel zu rasch schießen, und dass wir dieser Tendenz mit Energie entgegenzutreten müssen, das haben wohl alle einsichtigen Infanteristen eingesehen; ich glaube nun, ein Haupthindernis, das sich dem langsameren Einzelfeuer entgegenstellt und das immer wieder den Mann verleitet, rascher zu schießen als gut ist, das ist das Magazinfeuer aus dem „unerschöpflichen“ 12plätzigen Magazin. Hier wird die Feuergeschwindigkeit, gerade weil der Mann in den 12 Reservepatronen einen nicht umzubringenden Vorrat an Kraft zu besitzen glaubt, erwiesenermassen stets eine zu grosse — ja, sie übersteigt immer jede vernünftige Grenze und müsste im Ernstkampf oft zu ganz bedenklichen Konsequenzen führen. Diese unmässige Geschwindigkeit verleitet den Mann dann natürlich wiederum, auch im Einzelfeuer viel zu rasch zu schießen. Bei der Einführung eines kleineren, 5plätzigen Magazins — also eines 6 Patronen (1 Lader) fassenden Gewehrs — müssten die gerügten Misstände mit einem Schlage verschwinden: der Schütze würde zu Beginn des Kampfes sein Gewehr laden, d. h. die 6 Patronen in das Magazin und das Patronenlager bringen und diesen Vorrat im langsamen Einzelfeuer verbrauchen, dann wieder einen Lader nachfüllen u. s. w. Man hätte ihm nun bloss beizubringen, dass er nach jedem Schuss, wie beim Scheibenschiessen, abzusetzen, genau zu beobachten und erst neuerdings zu feuern habe, wenn er ganz ruhig wieder anzuschlagen und voraussichtlich einen Treffer zu erzielen imstande wäre.

Wird jetzt „verstärktes Feuer“ (an Stelle des bisherigen Magazinfeuers) befohlen, so hat der Mann die Schüsse so rasch abzugeben, als er das bei vollkommen ruhigen Zielen zu tun imstande ist, ohne das Treffergewinn zu beeinträchtigen; nachdem das Magazin leer geschossen ist, setzt

er in genau gleicher Weise wie beim Einzelfeuer ab, lädt einen Lader nach, schliesst den Verschluss und nimmt das Feuer wieder auf.

Man wird mir einwenden, der Vorschlag bringe ja gar keine Veränderung gegenüber dem bisherigen Verfahren und hebe in keiner Weise die herrschenden Misstände. Sehen wir uns die Angelegenheit etwas näher an. Bis jetzt unterscheiden wir Einzel- und Magazinladung mit losen Patronen und mit Ladern — mein Vorschlag kennt nur das Magazinladen mit Paketen. Darin liegt doch gewiss eine sehr wesentliche Vereinfachung im Sinne des Kriegsgemässen. Heute brauchen wir zwei Vorbereitungscommandos: Einzelfeuer und Magazinfeuer — mein Vorschlag kennt nur das Einzelfeuer im Sinne des österreichischen Reglementes und lässt dieses Feuer, wenn nötig, verstärken. Bis jetzt hat der Mann Gelegenheit, ohne absetzen zu müssen, 12 Patronen zu verknallen, nach meinem Vorschlag muss er nach 6 Schüssen schon nachfüllen, d. h. er ist gezwungen, nach Abgabe der halben bisherigen Schusszahl das Gewehr ruhen zu lassen und etwas zu verschnauften, m. a. W. die Magazinfeuer geschwindigkeit wird kleiner.

Was aber in meinen Augen hauptsächlich einen Fortschritt bedeutet, das ist der Wegfall des Wortes „Magazinfeuer“. Man wird mich fragen, was denn an dem Worte auszusetzen sei. Am Worte selber will ich keine Kritik üben, aber seine Wirkung auf die Leute ist verderblich. „Was erleben wir,“ fragt Hauptmann Kofmel in seiner Preisschrift, „bei jedem Anlass, wo das Magazinfeuer (im Felde) zur Anwendung kommt? Schon das Kommando ‚Magazinfeuer‘, wie es von der grossen Mehrzahl der jungen Offiziere herausgestossen wird, hastig, nervös, aufpeitschend, fährt dem Soldaten in die Glieder, sozusagen wie ein elektrisches Fluidum. Jetzt gilt, jetzt presiert; kaum kann er das Ausführungskommando ‚Feuern‘ abwarten. Kaum ist es ertönt — gehts los! Der erste Schuss vielleicht war noch halbwegs gezielt, der zweite schon entflieht unberrscht unter Vernachlässigung der elementarsten Schiessregeln dem Rohr. Und nun beginnt, Schuss auf Schuss, Knall auf Knall, jenes sinnlose, verrückte, nervenerschütternde Manövergeknetter, jener Hexensabbat, vor dem sich dem rechten Schützen das Herz im Leibe drehen möchte aus Ärger. — Das Ziel verschwindet, das Geknetter dauert fort ins Blaue hinaus. Schrille Pfliffe mischen sich ein, dieser oder jener Soldat, zuerst natürlich diejenigen, die sich verschossen haben, kommen zum Bewusstsein: zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben — die Knallmaschine wird mühsam wieder denkender Mensch.

Das Facit im Ernstfall liegt zutage: bei erfolgreichem Entscheidungskampf eine ungeheure Kraft- und Munitionsverschwendung, deren Resultat mit der Hälfte des Aufgebotenen, richtig verwendet, zu erreichen gewesen wäre; bei Misserfolg: die widerstandslose Auslieferung der an Munition und Moral ausgepumpten Truppe an den Feind.“

Es ergibt sich wohl deutlich genug aus meinen Darlegungen, dass ein Einzelfeuer mit Magazinladung (bei verkleinertem, nicht absperrbarem Magazin) ganz bedeutende Vorzüge vor dem bisherigen Modus haben muss, nicht nur in bezug auf die Ladung, sondern auch auf das Feuer selber, dessen Geschwindigkeit damit gemässigt werden könnte. Natürlich müsste man dann aber dem Soldaten nicht mehr zeigen, wie schnell man schiessen kann, wenn es sich nur darum handelt, die mechanische Leistung auszunutzen — das führt zur Verwirrung. „Bei allen Übungen und Belehrungen,“ meint Waldstätten, „ist es zu vermeiden, den Soldaten besonders aufmerksam zu machen, wie schnell er mit dem Gewehr schiessen könnte, sondern es ist ihm zu sagen, dass die rasche und prompte Bedienung des Gewehrs ihm gestattet, umso ruhiger zu zielen und zu schiessen und dabei doch jederzeit feuerbereit zu sein.“ Und Dragomiroff fügt warnend bei: „Ein schnelles Schiessen ist eigentlich ein Unding. Unserer festen Überzeugung nach ist alles, was den Schützen geneigt macht, sich zu beeilen, schädlich und unsinnig. Uns scheint es, dass jegliches (zu) rasche und lebhaftes Feuer aus der Schiessausbildung, sowohl vor der Scheibe als bei den Felddienstübungen auszuschliessen ist. Vor allem und hauptsächlich muss der Soldat in dem Glauben bestärkt werden, dass das schnelle Laden nur dazu notwendig ist, damit Zeit zum Zielen bleibt, durchaus nicht dazu, um mehr Patronen zu verschliessen.“ Das ist deutlich und klar gesprochen und dürfte auch uns zum Nachdenken anregen. M.

Die Bewaffnung der Russen und der Japaner.

Die russische Infanterie hatte sowohl im Krimkriege wie auch im Feldzuge gegen die Türkei im Jahre 1877/78 mit einer unzureichenden und nicht einheitlichen Bewaffnung gekämpft. Die Folge davon war, dass bald nach Beendigung des türkischen Feldzuges Versuche mit einer neuen Waffe kleineren Kalibers angeordnet wurden, die jedoch zunächst zu keinen zufriedenstellenden Resultaten führten. Erst als im Jahre 1889 auch in Russland die Vorzüge des rauchschwachen Pulvers anerkannt wurden, kam man zu besseren Ergebnissen, die im Jahre 1891 mit der Einführung des Dreiliniengewehrs M. 91, das die Armee noch heute hat, endigten. Dies